

Illustriertes Unterhaltungs-Blatt

Beilage zum
Hausfreund für den goldenen Grund,
 Würgefer Zeitung und Erbacher Zeitung.
 Verlag der Buchdruckerei von W. Kammelung in Camberg.



Fesseln der Liebe.

Roman von P. Cartow.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Wie du glühst, Julia! Du bist krank. Deine Worte klingen wie eine wilde Fieberphantasie. Kann ich dich denn nie davon überzeugen, daß mein Vater unserer Liebe nie im Weg gestanden hätte, wenn nur der elende Mammon genügend zur Stelle gewesen wäre?"

"Dieser elende Mammon wäre da gewesen, Fred. Es fehlte nur ein wenig der gute Wille! Ich bin ganz genau darüber im klaren!" warf die junge Frau verächtlich lächelnd ein.

"Julia, nun sei lieb und laß diese Geschichte ruhen, ich habe tatsächlich einen Wolfshunger!" und den Arm Julias in den seinen ziehend, schritt er hinüber nach dem Speisezimmer.

Und jetzt lachte auch Julia.

Auf dem zierlich gedeckten Eßtisch stand Männe und tat sich gutlich an der Leberwurst, deren verführerischer Duft ihn zu der bösen Tat verlockt hatte.

Baron von Brenken saßte den Sünder am Genick und schüttelte ihn. "Prügel verdienst du! Aber die Strafe sei dir erlassen, denn siehst du, Männe, die Herrin lacht! Und dieses Lachen ist so süß für deinen Herrn, Männe, daß er dir gern noch eine zweite Wurst opfern würde!"

In Kirchfeld wütete der Typhus. Das war alle Jahre so. Die Wohnungsverhältnisse der Pächter im Moor waren die denkbar schlechtesten, und im Dorf selbst waren viele Brunnen verseucht.

Jeden Sommer kam der Typhus, jeden Winter die Granulose. Man war es so gewohnt in Kirchfeld und suchte mit der bestehenden Tatsache fertig zu werden.

Es war die beste Zeit für die beiden Ärzte! Die kamen kaum noch vom Wagen herunter und im kleinen Wartezimmer drängten sich die Bauern in ihren übel duftenden Pelzen und warteten stumpfsinnig der Heimkehr des Arztes.

Frau Doktor Torkelat arbeitete mit Rind- und Schweinefleisch in der verputzten Küche, sie machte Rauchwurst für das kommende Frühjahr. Alle Damen in Kirchfeld pöfelten und räuchernten, das war so Sitte bei den billigen Fleischpreisen. Dazwischendurch stand die Gefelligkeit in Blüte.

Kanzleirat Kulatsch hatte das erste Abendessen vom Stapel gelassen. Die Damen waren sämtlich in ausgeschnittenen Kleidern erschienen, die Herren im Frack.

Schon acht Tage vorher hatte man die Speisefolge erfahren, denn die Schmidten, die einzige Kochfrau im Dorf, kochte überall.

Ein Abend- oder Mittagessen, wo Frau Schmidten nicht gekocht hatte, war einfach undenkbar. Diesem Umstand trug man gebührend Rechnung.

Man verwöhnte Frau Schmidten mit Geschenken, und Frau Schmidten schätzte nach ihnen ihre Leistungen ein.

Nie wagte man einen Tadel, noch weniger einen Vorwurf über die ungeheure Verschwendung teurer Butter, des Ver-

schwendens der Reste. Man wäre ja einfach verloren gewesen ohne Frau Schmidten's Huld und Gnade.

Der November zog ins Land und mit ihm der rauhe sibirische Winter Ostpreußens.

Blau schimmernd lag der Schnee über dem armseligen Marktflecken, die ganze Luft war durchzogen von staubgroßen Eiskristallen und der Nordost pfiff über die niederen Hüften und die schlecht gebauten Häuser.

In den beiden Kolonialwarenläden herrschte johlendes, lautes Leben, der Schnapsverkauf und Verbrauch dauerte bis tief in die Nacht.

Gefährt an Gefährt reichten sich die offenen, niedrigen Wagen auf dem schmutzigen Marktplatz.

Mit tief gesenkten Köpfen harrten da stundenlang die armseligen kleinen Pferde, vor Kälte zitternd, ihrer trunkenen Besitzer.

In diesen stummen, frierenden, hungernden Pferden, die schußlos ihren brutalen, vertrunkenen Besitzern preisgegeben waren, lag der Charakter, die schwermütige Resignation dieses Landes!

Im Sommer, der so kurz war, Hitze und Dürre, und danach die längliche Ernte, im Winter der Nordost, der von Rußland herüber kam und Kälte, Krankheit, Hunger und Not mit sich brachte in die elenden Häuser des Ortes.

Dem starb ein Kind, dem das Weib in der grimmigen Kälte, jenem trieben sie das letzte Stück Vieh aus dem Stall, wenn er die Pacht für die elende Wohnung nicht aufstreiben konnte.

Krankheit, Hunger, Kälte — diese drei verbündeten sich dort oben in den trostlosen Moorregionen, wenn der Winter eifig,

sturmheulend durch die Lande geht, sie sind es, die dem Armen die Fußfackel in die Hand drücken.

Der Schnaps ist ihr Freund, ihr Tröster, der sie wärmt, der ihren Hunger stillt, der ihr Denken barmherzig in Bewußtlosigkeit hüllt und sie das Elend für Stunden vergessen macht, das daheim ihrer wartet.

Von den Beamten, die nach Waldkretscham verschlagen werden, hält keiner länger aus denn drei Jahre, es sei denn, daß eine Strafversetzung ihn hieher bestimmt hat.

Die wenigen Familien, die sich aus dem Richter, den beiden Ärzten, den beiden Geistlichen und dem Apotheker zusammensetzen, halten fest zusammen. Es hat wenigstens den Anschein.

Wehe dem Neuhinzugekommenen, der sich den hergebrachten Vergnügungen entzieht, als da sind der Regelaabend, der Frischschoppen

im „goldenen Baum“ für die Herren, die Kaffeetränzchen, die Teabende für die Damen und endlich ihre Familienfeste, zu welchen sie sich gegenseitig ihr Glas und Porzellan ausborgten, und wo man stets denselben Wein trinkt, der im großen bezogen und dann in Flaschen verteilt wird.

Der neue Rentmeister war einer, der seinen Weg allein ging. Sie hatten ihre Pflichtbesuche gemacht bei allen, ohne Unterschied, um keinen zurückzusetzen.

Die an sie ergehenden Einladungen dagegen hatten sie konsequent abgelehnt.

Sie wollten erst einmal ausruhen, nachdem sie ihr Schifflein



Prinz Emanuele Filiberto,
 Herzog von Aosta,

ein Bruder des Königs Viktor Emanuel, übernahm das Kommando einer italienischen Armee.



Prinz Luigi,
 Herzog der Abruzzen,

Bruder des Herzogs von Aosta, erhielt eine hohe Kommandostelle in der italienischen Marine.

in den friedlichen Hafen gebracht, sie wollten sich freuen an dem Heim, dem traulichen, schönen, das ihnen wie eine holde Fata Morgana vorgeschwebt war, während des dreijährigen ernsten Brautstandes. Sie wollten sich sonnen in ihrem Glück und die Annäherung der fremden Menschen erschien ihnen als belästigende Störung.

Man überschüttete die junge Frau mit Einladungen zu Kaffees, zu Tees, die in späterer Stunde die Ehegatten durch ihre Gegenwart noch verschönten!

Elegante Kartonblätter flatterten ihnen ins Haus mit der Einladung zu einem Abend- oder Mittagessen, — es blieb immer das selbe, sie sagten ab.

Große Egoisten waren sie in ihrem Glück, unbesorgte Kinder gleichsam in ihrer jungen Liebeseligkeit.

Und beide keine Kleinstadtmenschen, aufgewachsen in der großen Welt, mit jener zielbewußten Sicherheit den einmal angebahnten Weg gehend, die nicht einmal ahnt, daß es Menschen geben könne, die in zudringlicher Neugier einen Blick erhaschen wollten in ihr Heim, in ihre Welt und in die Welt, die hinter ihnen lag, versunken — verklungen ihnen war!

Dreiste Finger zerrten den Vorhang zur Seite, der ihn schied von den alten, vertrauten Verhältnissen, dort unten in der kleinen Thüringer Garnison!

Genauestens wußte man jetzt über „die Neuen“ Bescheid! Aber schade, Frau Fama erzählte eigentlich nur Günstiges, sowohl von dem schlanken, ernsten Offizier a. D., wie auch von der jungen Frau. Es stimmte alles! Seiner Gesundheit wegen war er ausgeschieden und eine vorzügliche Führung hatte ihm die verhältnismäßig schnelle Anstellung im Zivildienst gesichert!

Interessant war noch zu hören, daß er der einzige Sohn eines Regierungspräsidenten war, der da unten in Wiesbaden ein Haus machte. Über ihn war man schneller beruhigt in der Gesellschaft als über sie! Überhaupt hatten die Herren des Stammtisches bald neuen Stoff, der alte Landrat dankte ab und ein junger, eleganter Assessor war dafür in Sicht! Kurz, der Fall Brenken war auf der männlichen Seite bald ad acta gelegt.

Wenn der neue Rentmeister sich zu Haus wohler fühlte, als hier am Stammtisch bei dem dampfenden Grog — mochte er fort bleiben!

Eigentlich konnte ihm keiner etwas anhaben! Er war gegen alle von so ausgesuchter Höflichkeit gewesen, selbst gegen den kleinen, unverheirateten Doktor Lodz, der seiner niederen Abstammung wegen sich leicht im Hintertreffen fühlte. Manch einer unter ihnen dachte wohl auch an das schöne, elegante Heim in der Rentmeisterswohnung mit einem heimlichen Seufzer! An die eigene, ungemütliche Häuslichkeit, wo Kindergeschrei ihn schon im Treppentur empfang und eine ruhende Lampe, ein kaltes Zimmer von der Abwesenheit der Hausfrau erzählten.

Einer von ihnen, der Kreisarzt, war kürzlich eines Abends noch am Rentmeisterhaus vorüber gekommen und da hatte er durch die hellen Scheiben der Brenkenschen Küche die junge Hausfrau am Herd hantieren sehen mit fröhlichem Lachen.

„So soll eine deutsche Hausfrau sein! Zu Haus zu jeder Zeit!“ meinte er enthusiastisch. „Eigentlich haben die Leute ganz

recht! Seien wir mal ehrlich, meine Herren! Was nützt uns eigentlich die ganze Geselligkeit? — Ode — öde! Immer dieselben Gesichter, dieselben Reden, dieselben Weine und die Wiederholung der Schmidtschen Kochkunst! Und das sündhafte Geld, das die Weiber dazu vertrödeln für ihren Puh — ach, du mein Valentin!“

„Recht haben Sie, Doktor!“ schrie der bide Amtsrichter vergnügt. „Erzählen Sie das mal heute abend Ihrer besseren Hälfte, wenn Sie den Mut haben!“

Ein dröhnendes Gelächter folgte den Worten.

„Mut ist gut! Na, Doktor, Profit!“

Sie tranken ihren Grog in der verqualmten, niedrigen Wirtsstube, die den wenigen Aridekn an der Wand die vornehme Bezeichnung „Jagdzimmer“ verdankte.

„Abgesehen eine Neuigkeit! Heute in vierzehn Tagen ist Tanzfest beim Kreissekretär!“ warf einer hin.

Eine Stille folgte den Worten.

„Der Mann sieht schlecht aus!“ sagte der Amtsrichter halblaut und strich die kalte Asche seiner Zigarre vorsichtig ab.

„Kein Wunder!“

Man rüdte näher zusammen, man sprach auch leiser.

„Wie machen die Leute das eigentlich! Vier Kinder, die große Wohnung und diese Geselligkeit! Wissen Sie, man sagt, es sollen sogar frische Blumen von Königsberg bestellt sein!“

Sie sprachen jetzt alle durcheinander und dann lachte einer dröhnend auf und rief:

„Voraussichtlich wird das Essen, das wir schlucken, unbezahlt sein!“

„Das wohl! Aber trotzdem vorzüglich ausfallen, also lassen wir es uns schmecken!“

Sie hatten nicht acht gehabt, daß ein älterer Herr eingetreten war und sich seines Mantels langsam entledigte.

„Guten Abend, meine Herren!“ sagte er jetzt mit etwas heiserer Stimme und trat an den Tisch, dessen Tafelrunde plötzlich stumm geworden war.

Der bide Amtsrichter fand zuerst seine Fassung wieder.

„Na, wie steht's, wie geht's, Herr Kreissekretär? Frau Gemahlin wohlauf?“

Aber des Angeredeten blaßes Gesicht ging ein schattenhaftes Lächeln.

„O, ganz gut, ganz gut! Aber verdammt kalt ist's heute abend!“

Er rieb sich die mageren Hände und winkte der Kellnerin:

„Iida, einen Grog, aber einen steifen!“

Bei der Kanzleirätin Aulatsch war Tee! — Die ganze untere Front der hübschen Villa, die in einem großen Garten lag, war hell erleuchtet und hinter den Spitzenstores der großen Fenster herrschte heute abend Wärme, Licht und Leben.

Von den Sesseln und Sofas waren die Hüllen entfernt worden, alles glänzte so nagelneu, wie eben unter der Hand der Dekorateurs hervorgegangen. Alle diese Räume trugen die erhaltende Luft des Unbewohntseins. Sie waren alle erschienen und zu Ehren der Gastgeberin in der ersten Garnitur.

Keine fehlte in dem großen Kreis, denn es galt zu beraten, ob dieses Jahr ein Liebhabertheater oder aber ein Bazar vom Verein der wohlthätigen Frauen arrangiert werden sollte.



Henry B. Jackson,
der neue Chef der britischen Admiralität.



Nach der Eroberung von Przemyśl: Die Überreste einer russischen Proke, die von einer großkalibrigen Granate getroffen wurde.

Die Vorsitzenden, die Kanzleirätin und die Postmeisterin stimmten für Theatervorführung, ihnen schloß sich auch die Stimmenmehrheit an. Erst sollte ein Lustspiel aufgeführt wer-

Die Gastgeberin klingelt dem Mädchen. „Eine Flasche Sainos! Anna!“ befaßt sie dem Dorfmadchen, welches drall und plump in der Tür erschien.



Ein von den Bayern erürmtes Nordfort von Przemyśl. (Mit Text.)

den, im Anschluß daran lebende Bilder und das Ganze sollte ein Tänzchen beschließen.

Man war ganz Feuer und Flamme. Die Postmeisterin bekam einen Erstickenfalls, da ihr in einem der lebenden Bilder die Rolle eines Amors zugefallen war.

Jede einzelne Rolle stand auf einem Streifen Papier, das dann zusammengerollt in einer Schale lag. Jede einzelne zog blindlings ihre Rolle, tauschte wiederum mit einer anderen, bis jede das erreicht hatte, was ihr empfehlenswert erschien.

Aber der Debatte war der Abend ziemlich vorgerückt und schon

wurde der obligate italienische Salat und die belegten Brötchen herumgereicht, als man sich endlich zum gemüthlichen Plaudern an dem zierlich gedeckten Tisch niederließ.

Die Frau Koller war empört, daß kürzlich die Nichte der Frau Pastor in einer „wollenen“ Bluse zum Konzert erschienen sei! Unglaublich, aber wahr!

Man aß und staunte! Die zweite Schüssel Salat wurde bereits herumgereicht und der Süßwein ging zur Reige.

„Nocheene, Frau Kanzleirat?“ bemerkte das selbe im breitesten Dialekt. „Der Herr hat den Schlüssel zum Weinkeller mitgenommen. Soll ich ihn holen gehen?“

„Bring den Rotwein vom Büfett!“ entscheidet die Hausfrau mit zornrotem Gesicht.

„Wie geht es eigentlich Frau von Brenten?“ wendet sie sich an Frau Tortelat. „Ihr Gatte ist doch Hausarzt?“

Das gelbliche Gesicht der Frau Doktor färbt sich rosig.

Alle, die da nun sitzen, wissen das Gegenteil, es ist nur persönliche Malice, daß die Frage an sie gerichtet wird.

Sie lächelt jetzt auf alle die ihr zugewandten Gesichter.

„So viel ich weiß, geht es ihr gut, trotzdem sie nicht von meinem Mann behandelt wird!“

Dann wird die Unterhaltung etwas leiser geführt.

„Ich bin ganz genau orientiert, meine Damen“, nimmt die Postmeisterin jetzt das Wort. „Eine Tante meines Mannes lebt ja dort und die hat sich ganz genau erkundigt. Also, sie ist die jüngste Tochter eines Sanitätsrats namens Berger. Es sind ihrer drei Töchter, alle verheiratet, ja sehr gut verheiratet, schreibt die Tante. Und die jungen Leute seien schon jahrelang heimlich versprochen gewesen, da ihre Eltern die Partie nicht gewünscht hätten!“

„Hört, hört! — Seine Eltern denk' ich, sind es gewesen! Der alte Herr soll sehr adelsstolz sein!“ schrie eine andere dazwischen.

„Schon möglich!“ bestätigt die Frau Postmeister. „Aber davon schreibt die Tante nichts. Über drei Jahre seien sie verlobt gewesen und hätten nicht voneinander lassen wollen! Ein regelrechter Liebesroman!“

„Haben Sie denn schon gehört, Greta geht! Sie hat gekündigt!“ bemerkt jetzt Frau Doktor Tortelat triumphierend. „Sie wollen sich nur noch eine Aufwärterin halten!“

„Ach, was Sie sagen — so — so!“ ertönte es in der Runde.



Fort XI von Przemyśl nach der Beschädigung durch schwere Artillerie. (Mit Text.)

Die Rotokouht schlug elf Uhr. Man erhob sich und griff zu den fertig gepackten Handarbeitsbeuteln.

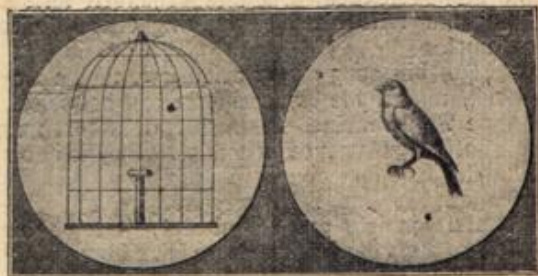
„Also Sonnabend nachmittag Versammlung bei Frau Postmeister, meine Damen! Wir wollen hört die gewählten Lustspiele verlesen und danach unsere Wahl treffen, wenn Sie alle einverstanden sind!“ betonte die Gastgeberin noch einmal. Sie waren alle einverstanden! Schnatternd wie ein aufgeschreckter Gänsefchwarm drängten sie jetzt hinaus in das kleine Vorzimmer, suchten nach ihren Mänteln und Kopfhüllen und stritten sich um die Überschuhe, die wie immer ihre Besitzer verwechselt hatten.

(Fortsetzung folgt.)

Zeitvertreib

Der Vogel im Käfig.

Wir nehmen eine runde kleine Scheibe aus Pappe und zeichnen auf die Vorderseite dieser Scheibe ein Vogelbauer, auf die Rückseite einen Vogel: und nun sollen einmal unsere Freunde den Vogel in den Bauer hineinbringen! — Wir freuen uns an ihren vergeblichen Bemühungen und zeigen ihnen, wenn sie sich lang genug herumgeplagt haben, wie man es macht. Zu diesem Zweck ist weiter nichts nötig, als daß wir die Pappe durch einen geschnittenen Daumen, Zeige-



Der Vogel im Käfig.

und Mittelfinger ausgeführten Schwingung in eine rasche, drehende Bewegung versetzen, so daß sie auf einem Punkt ihrer schmalen Kante steht und sich dabei dreht. Gewiß hat jeder von uns schon einmal mit einem Geldstück die gleiche Bewegung ausgeführt. Blickt man nun gegen die

Scheibe, so sieht der Vogel richtig im Bauer. Warum? Wer das Geldstück drehte, wird dabei beobachtet haben, daß es, solange es schnell genug rotierte, ausah wie eine Kugel. Dies rührt von der sogenannten „Trägheit“ unseres Auges her, die darin besteht, daß ein in ihm entstandener Eindruck nicht sofort verschwindet, sondern auch dann noch eine Weile darin nachwirkt, wenn er in Wirklichkeit längst zu existieren aufgehört hat. So kann ja auch der Rand unseres Geldstückes in einem gegebenen Augenblick sich immer nur an einer einzigen Stelle befinden. Da aber der Eindruck von der Stelle her, wo er sich vorher befand, in unserm Auge noch nachwirkt, und da sich so Eindruck an Eindruck reiht, so sieht das Ganze wie eine metallene Kugel aus. Ebenso ist es bei unserer Papierscheibe. Wenn sie sich dreht, sehen wir einmal die Vorderseite, auf der der Käfig ausgezeichnet ist und gleich darauf die Rückseite mit dem Vogel, dann wieder die Vorderseite, hierauf wieder die Rückseite usw. Wir können diese einzelnen Eindrücke jedoch nicht scharf auseinanderhalten, weil jeder noch in unserm Auge nachwirkt, so daß sie sich alle zu einem einzigen Gesamteindruck vereinigen; dadurch entsteht in uns die Vorstellung, daß der Vogel im Käfig sitzt. In dem Maße, wie sich die Scheibe langsamer dreht, spaziert er wieder heraus, und zuletzt können wir beide, Käfig und Vogel, wieder ganz deutlich voneinander unterscheiden.



Der Vogel im Käfig während der Scheibendrehung.

Unsere Bilder

Ein von den Bayern erkürmtes Nordfort von Przemyśl. Die russischen Befestigungen, die eine Gesamtausdehnung von 50 Kilometer haben, bestanden aus kleineren und größeren Forts, die untereinander durch Schützengraben und sonstige Erdwerke verbunden waren. Die Forts waren mächtige, von tiefen Gräben umgebene Erdwerke mit zahlreichen betonierten Unterständen und gemauerten Kasernen. Breite, meist in zweifacher Reihe angelegte Drahthindernisse sperrten nach allen Seiten den Zugang zu den Befestigungsanlagen. Im ersten Angriff der verstärkten bayerischen Division fielen drei Forts der Nordfront samt den dazwischen gelegenen Befestigungsanlagen. Am 31. Mai gelang die Erstürmung der Forts IXa, Xa und XI samt Zwischenlinien. Bis zum Abend des 2. Juni hatte sich die durch Wegnahme der Forts XI und XII und Kapitulation der Werke Xb und IXa durchbrochene Linie zu einer Breite von 8 Kilo-

metern erweitert, d. h. die ganze Nordfront, etwa der sechste Teil der gesamten Befestigungen, war im Besitz des Angreifers. Nach einer Belagerung von vier Tagen war Przemyśl in unserem Besitz.

Fort XI von Przemyśl nach der Beschießung durch schwere Artillerie. Die Aufnahme legt Zeugnis ab von der erschütternden Wirkung der schwersten Geschütze. Betonklöbe von 3 Meter Stärke sind geborsten und abgesplittert und gleichen zerstörten Sandburgen. Die Trichter der 42-cm-Geschütze weisen eine Tiefe bis zu 8 Metern und eine Breite bis zu 15 Metern auf. Die moralische Wirkung dieser Geschütze war eine bedeutende, daß die Russen an mehreren Stellen selbst die Drahtnetze durchschnitten, um aus der unerträglichen Lage sich zu befreien und dem fürmenden Feind sich zu ergeben.

Allerlei

Ausgeschlossen. Die spiritistische Sitzung hat begonnen. „Pst, still!“ flüstert das Medium, „ich höre das zarte Klopfen Ihrer Frau.“ — Das Opfer: „Bartes Klopfen? Das ist nicht meine Frau.“

Geimgezahl. Ein verarmter Lebemann speist aus Sparsamkeitsrückichten in einer ganz obstrukturen Kneipe und erkennt in dem ihn bedienenden Kellner einen alten Bekannten. — „Was,“ ruft er aus, „Sie sind hier Kellner?“ — „Ja wohl,“ antwortet dieser, „aber ich speise wo anders!“

Der farblosste Rubin. Nichts war dem berühmten Klaviervirtuosen Rubinstein verhaßter, als von neugierigen noch ihm meist unbekannten Leuten angesprochen zu werden. Der Künstler war von Haus aus sehr schweigsam veranlagt und iver ihn zu unrechter Zeit belästigte, der konnte einer recht derben Antwort gewärtig sein. Es war auf einer seiner Kunstreisen in London, daß ein die Welt bereist habender Engländer den Künstler in ein Gespräch zog, dem Rubinstein nur widerwärtig folgte.

„Welche Länder haben Sie auf Ihren Konzertreisen gesehen?“ fragte der Engländer. — „Ich habe wiederholt ganz Europa bereist.“ — „So! Waren Sie auch in Norwegen?“ — „Ja wohl!“ — „Und auch in Spanien?“ — „Ja wohl!“ — „Auch in der Türkei?“ — „Gewiß,“ sagte Rubinstein ärgerlich. — „Ja, mein Herr“, meinte der wißbegierige Engländer, „wie haben Sie es dann möglich gemacht, sich mit den Bewohnern der verschiedenen Länder zu verständigen?“ — „O, das geschah sehr leicht und schnell — am Klavier“, meinte der Künstler mit ironischem Lächeln.

Gemeinnütziges

Blumentohl wird besonders schön und zart, wenn er in feuchter Luft aufwachsen kann. Deshalb sollte möglichst täglich gewässert werden.

Kerbetraben gehen schwer auf, weshalb sie am besten gleich nach der Ernte im August zu säen sind. Wo dies veräumt wurde, kann die Aussaat auch noch später mit Erfolg geschehen, wenn die Samen vorher in feuchtem Sand vorgeleimt werden. Der Boden soll nicht zu schwer und auch nicht frisch gedüngt sein, wie auch die Aussaat an halbschattigen Stellen bessere Resultate liefert.

Fleisch, das nicht weich werden will, auch Wild oder Geflügel, wird sehr weich und mürbe, sobald man ihm beim Kochen oder Braten ein Stück Weinrebe beilegt.

Haselnüsse, auch Walnüsse, werden in gemahlenem oder feingehacktem Zustand an Stelle von Mandeln zu gebrauchen sein. Natürlich darf keine ranzige Ruff darunter sein, wodurch das Gebäck einen häßlichen Geschmack erhält.

Logograph.

Mit R erfreut's zur Sommerzeit,
Mit H wird es zu einem Kleid.
Julius Fald.

Problem Nr. 129.

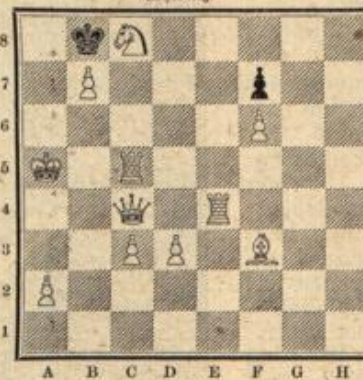
Von W. Pauls.
Deutsche Schachblätter, 1910.
Schwarz.

Geographisches Zahlenrätsel.

11	1	3	5	1	8	12	1	2	7
12	3	2	15	3	4	7	11	6	15
14	18	4	1	2	10	5	9	2	13
11	3	8	5	1	10	11	1	3	15
16	9	4	17	1	21	1	5	2	6
6	5	2	3	6	4	9	16	1	8
3	4	10	17	1	2	12	18	2	7
14	8	6	7	1	4	13	18	2	17
5	20	10	10	1	8	5	9	2	13
4	9	2	2	14	19	16	3	4	7

An Stelle der Zahlen sind Buchstaben zu setzen, so daß in den waagrecht liegenden 10 Wörter entstehen, die sämtlich größere und kleinere Orte Europas bezeichnen. — Sind die richtigen Städtenamen gefunden, so nennt die Diagonale, von oben links nach unten rechts gelesen, einen sehr weit genannten deutschen Feldherrn.

Frank Bie.



Mat in 2 Zügen.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Worträtsels: Vers, Tand, Verstand.
Des Bilderrätsels: Der Hahnen hat keine Tauben lieber, als die allein fliegen.

Alle Rechte vorbehalten.

Verantwortliche Redaktion von Ernst Pfeiffer, gedruckt und herausgegeben von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.